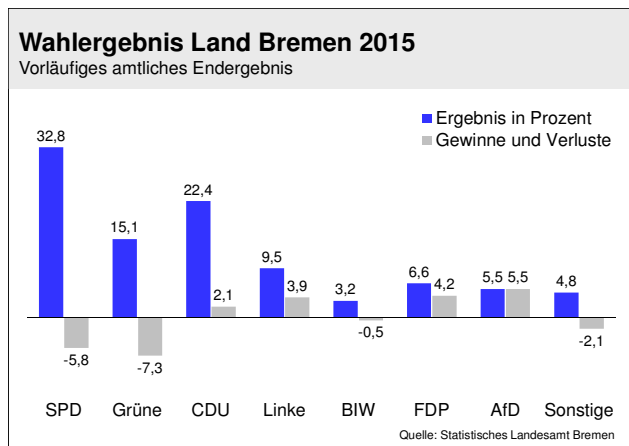


Rot-Grün nur noch mit knapper Mehrheit

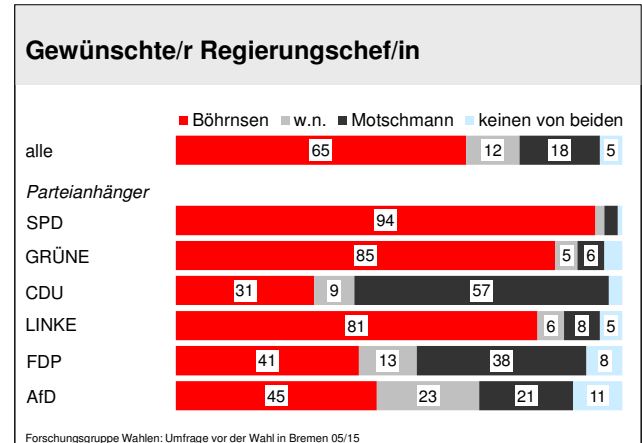
Bei der 18. Bürgerschaftswahl wird die SPD zum 18. Mal stärkste Partei, verliert aber 5,8 Prozentpunkte und rutscht auf 32,8%, was das schwächste Bremen-Ergebnis in der Nachkriegsgeschichte bedeutet. Die Grünen haben nach ihrem Ausnahmeresultat 2011 erhebliche Einbußen und kommen auf 15,1%, womit Rot-Grün insgesamt zweistellige Verluste einfährt. Dennoch kann sich die CDU von ihrem Fiasko vor vier Jahren kaum erholen und erreicht nur 22,4%, die Linke legt klar auf 9,5% zu. Die FDP steht nach ihrem Absturz 2011 mit jetzt 6,6% vor der Rückkehr in die Bürgerschaft. Dort sind erneut auch die „Bürger in Wut“ (BIW) vertreten, die landesweit 3,2% erzielen, aber mit 6,5% im Wahlgebiet Bremerhaven dank einer dort eigenständigen Sperrklausel ein Mandat erzielen. Schließlich wird mit 5,5% erstmals auch die AfD im Bremer Landtag vertreten sein. Alle sonstigen Parteien erreichen in der Summe 4,8%, die Wahlbeteiligung fällt mit 50,1% auf das schwächste Niveau in einem westdeutschen Bundesland überhaupt.



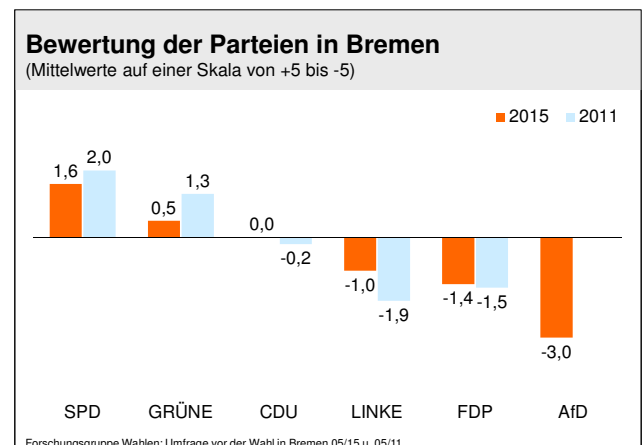
Dass die SPD dennoch klar stärkste Partei bleibt, basiert nach den Mustern früherer Bremen-Wahlen auch jetzt auf Spitzenkandidat, Strukturvorteil, Partei ansehen sowie Sachkompetenzen, mit denen die Sozialdemokraten auch über die Mitte hinaus bürgerlich-wirtschaftsnahe Wählermärkte erreichen. Begünstigt wird die relative SPD-Stärke von einer schwachen CDU, die aufgrund inhaltlicher und vor allem personeller Defizite nicht als überzeugende Alternative zu Rot-Grün wahrgenommen wird.

Zunächst war die Bürgerschaftswahl, bei der für 77% die Lokalpolitik und nur für 19% der Bund wichtiger war, einmal mehr auch Bürgermeisterwahl, bei der der SPD-Spitzenkandidat abermals zur geschätzten

Integrations- und Identifikationsfigur avanciert: 65% aller Befragten wollten Jens Böhrnsen und lediglich 18% die CDU-Herausforderin Elisabeth Motschmann als Regierungschef/in.

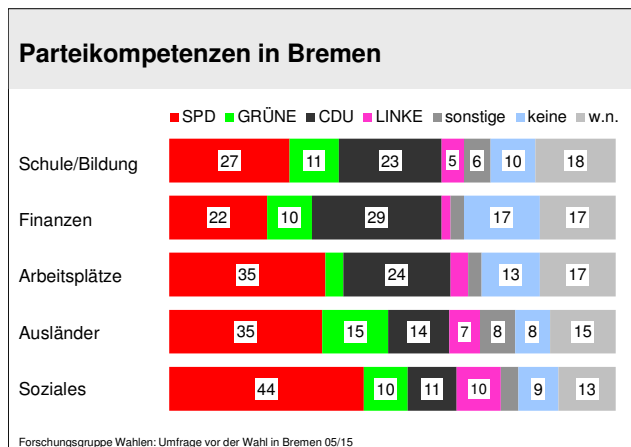


Neben parteiübergreifend hoher Anerkennung für Böhrnsens Bürgermeister-Arbeit – für 70% macht er hier einen guten Job und nur für 22% einen schlechten – ist ein Grund für diesen selten großen Vorsprung ein markanter Reputationsunterschied: Auf der +5/-5-Skala (sehr viel bis sehr wenig Ansehen) erreicht Böhrnsen sehr gute 2,1, wogegen Motschmann von den Wahlberechtigten mit lediglich -0,3 im Negativbereich verortet wird.

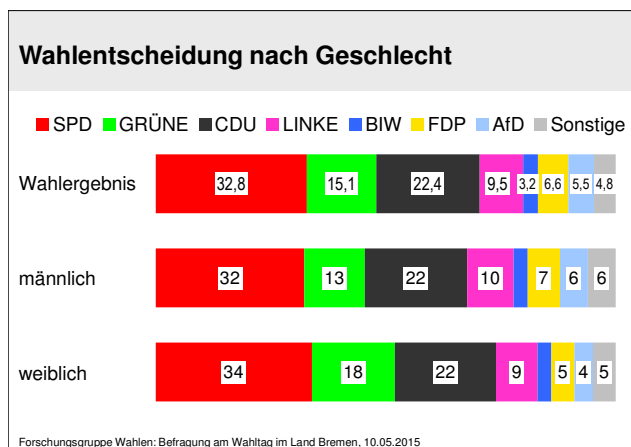


Außerdem hat die Bremer CDU auf der +5/-5-Skala ein ungewöhnlich geringes Partei ansehen, das weit unter dem Niveau der Bundes-CDU liegt. Die SPD spielt beim Image in einer anderen Liga, wird aber genau wie die Grünen nun weniger gut beurteilt, was sich unter anderem leistungsbezogen erklärt: Zwar besser als CDU oder Linke in der Opposition, kann der Senat – und hier im Detail vor allem die Grünen – jetzt weit weniger überzeugen als noch 2011.

Beim für die Wähler wichtigsten Thema Bildung und Schule, macht für 27% die SPD die beste Politik, den Grünen (11%) wird hier jetzt weniger und der CDU (23%) wieder etwas mehr zugetraut als 2011. Bei der Finanzkompetenz rutscht die SPD im hochverschuldeten Bremen nun hinter die CDU, die aber bei Jobs und Wirtschaft atypisch schwach ist.

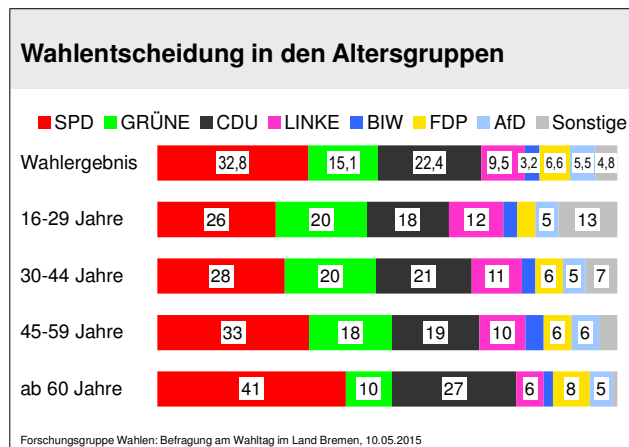


Signifikant ist die CDU-Großstadtschwäche in Sozial- und Ausländerfragen, wo neben den Grünen jetzt die Linke relativ stark ist. Deren Gesamtplus beruht aber auch auf einer Imagekorrektur. Inzwischen wird die Linke sogar weniger kritisch als die FDP eingestuft, die in Bremen seit nunmehr zwei Jahrzehnten im Minus liegt. Bei den Sachkompetenzen praktisch unsichtbar, ist ein Faktor für den FDP-Erfolg die Spitzenkandidatin: Soweit Lencke Steiner in der Gesamtheit bekannt ist, wird sie zwar negativ bewertet, unter FDP-Anhängern entfaltet sie aber Zugkraft.

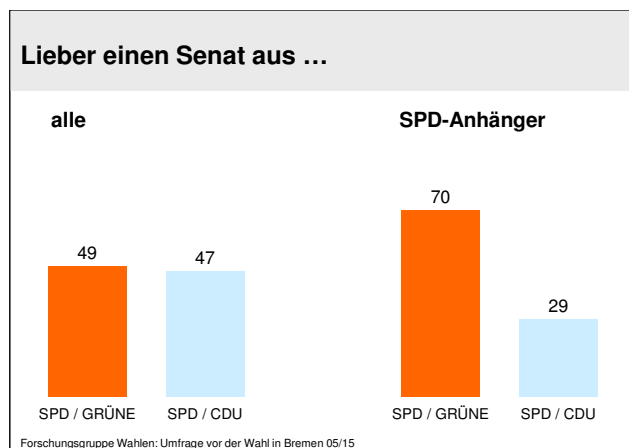


Gewählt wird die FDP von 5% der Frauen, aber von 7% der Männer. SPD und CDU schneiden bei Wählern und Wählerinnen ähnlich ab, die Grünen dagegen bei Frauen mit 18% überproportional. Während die SPD

bei den 60- bis 69-Jährigen sowie den ab 70-Jährigen relativ stark ist, sorgen bei der CDU primär die ab 70-Jährigen für den Gesamtvorsprung vor den Grünen: Hier kommt die CDU auf 33%, bei den 60- bis 69-Jährigen sind es nur 21%. Bei allen unter 60-Jährigen, wo die Beteiligung schwächer ist als in der älteren Generation, liegen Grüne und CDU auf Augenhöhe.



Die Linke kommt bei den 16- bis 29-Jährigen auf 12%, ist auch bei den 30- bis 59-Jährigen zweistellig, aber bei den ab 60-Jährigen eher schwach. Die AfD bekommt in allen Altersgruppen ähnlich viel Zuspruch, ist aber wie die FDP bei Männern vergleichsweise stark.



Am Ende war die Bürgerschaftswahl eher ein Votum für Jens Böhrnsen und weniger deutlich als 2011 ein Regierungsauftrag für einen Senat mit sichtbaren Verschleißerscheinungen. Während Rot-Grün als Koalitionsmodell klar an Attraktivität verloren hat, bleibt die Bremer CDU weiter keine überzeugende Alternative. Profitieren können im Stadtstaat mit seiner spezifischen Politikultur und vielen urban-sozialen Problemen einmal mehr kleinere Parteien, die in Bremen traditionell großes Potenzial besitzen (Mannheim, 18.5.2015).

Herausgeber: Forschungsgruppe Wahlen e.V.

68011 Mannheim, Postfach 10 11 21, Tel.: 0621/1233-0, FAX: 0621/1233-199

Internet: www.forschungsgruppe.de

E-Mail: info@forschungsgruppe.de

Die Zahlen basieren auf einer telefonischen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen unter 1.430 zufällig ausgewählten Wahlberechtigten in Bremen in der Woche vor der Wahl sowie auf einer Befragung unter 11.391 Wählern am Wahltag. Weitere Grafiken und Berichte zur Bürgerschaftswahl im Web unter: www.heute.de. Nächstes bundesweites Politbarometer am 22.5.2015. Rundungsbedingte Summenabweichungen sind möglich. Dieser Newsletter kann unter: Bestellung@forschungsgruppe.de für eine jährliche Schutzgebühr in Höhe von € 15,- bestellt werden.